

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 4

Artikel: Christen und Türken
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christen und Türken.

Ihr wundert euch entsetzenvoll,
Es macht die Eiferucht euch toll,
Daß sich die Moslemnen
Der Weiber viele bedienen;
Wer reich ist dort, hat sechs und acht,
Und freut sich ihrer Tag und Nacht,
Der Arme, zu bedauern,
Schleicht traurig längs den Mauern.

O, heuchlerische Christenbrut,
Ist's denn bei dir vollkommen gut?
Der Eine, der sein Leben lang
Nicht Hammer und nicht Senje schwang,
Noch nie was Kluges hat gethan,
Der mästet sich den Schmeerbauch an,
Er hockt auf seine Wagen
Und frist sich voll zum Plagen.
Und wer da schafft in saurem Schweiß,
Nichts von des Lebens Freuden weiß;
Verjüngend schließt er all den Jammer
In lampenloser, öder Kammer.

Professor Scheidtle's Herzansicht.



Anwendung des Generaltarifs!

Man hat mir immer gesagt, die Franzosen seien ein herzloses Volk. Schwarze Verleumdung! Verfluchtes Unrecht! Ihr Herz hatte sich weise (natürlich scherzweise) in London versteckt, und dieser Scherz (natürlich herzweise) kränkte ganz Frankreich so, daß benanntes Herz energisch ins Vaterland (via Panamakanal) zurückreklamirt wird. Ein Herz gehört parlamentarisch und antimalthusianisch zur Linken, aber eingesperrt muß es sein! Wenn ein Herz Lust bekommt verduftet's laut Naturgeschichte, und französische Düste sind gegenwärtig sehr heftige Entwöhnungs- oder dann Abführungsmittel. In französischer Stubenkammer haben sich Abgeordnete außerordentlich herzlich betragen und wünschlich, ohne Zollerhöhung über die Grenze zu kommen.

Schweizerherzen, erweicht Euch! und nehmet beherzte und verherzte Franzosen auf, die bei Schweizerkäse und Hammelfleisch ihr Herzklopfen vergeffen wollen. Nehmt sie auf, und zwar ohne

Tagessbefehl im neuen Bundesrathhause.

7.30 Morgens. Von der Telephoncentralstation aus Abschnurrenlassen sämtlicher Wecker. Morgentoilette.

7.40 Familienfrühstück.

7.55 Appell der Bundesbeamten des Neuen Palais durch die Abtheilungschefs.

Feuilleton.

Gigerlgedänkchen.

Daß die Mädchen heirathen, ist ganz recht, aber die Männer sollten ledig bleiben.
Schlecht genährte Leute können die Bergwerkluft viel eher aushalten, als gut genährte, welche einen Schlaganfall riskiren, darum sind geringe Löhne eine wahre Wohlthat für die ordinären Menschenforten.
Mit aufgestülpten Hosen kann man am besten anzeigen, daß man in bürgerlicher Umgebung gleichsam im Sumpfe wadet. Unsere nächste Generation wird mit aufgestülpter Nase geboren.
Zur Litteratur braucht es eigentlich nichts als Galläpfel, Eisenvitriol und etwas Genie.
Auch ich komme nie mit leeren Händen; entweder trag' ich einen Entoutcas oder ein Babinchen mit Eisenbrettknopf.
Sprüche der Weisheit zu sagen, ist keine Kunst, z. B. „der Februar ist derjenige Monat, in welchem man am wenigsten altert.“
Konzerte, wo man mit Mama und Schwestern hingehen muß, sind die reinste Musiklinik.
Kleider machen Leute, und lange Schuhe machen den Gigerl.
Es ist eigentlich keine große Verführung, berühmt zu werden, wenn man bedenkt, wie viele berühmte Männer aus den ordinärsten Familien stammen.

8. — Einnehmen der Plätze in den verschiedenen Büreaus. Studium des „Stadtanzeigers“ und Rauchen einer Morgenzigarette.

8.20 Beginn der Arbeit.

9. — Inspektion sämtlicher Büreaus durch die Abtheilungschefs. Einam hängende „Bureauzhüte“ werden konfisziert und der Arbeitslosenkommission überliefert.

9.30 Rapport der Abtheilungschefs bei den H. Bundesräthen.

11—11.55 In den geheimen Kammern des Untergeschosses Kriegsgericht über die Nachzügler.

11.55 Ablegen der Federn.

12. — Appell im Vestibüle und Abmarsch in zwei Kompagnien nach dem Kasinoplatz. Angesichts der Temperenzhalle (Bärenhöfli) werden seitens der Abtheilungschefs den Subalternen zu dreien Malen gute Vorsätze suggerirt.

12.10 Entlassung und Abmarsch zum Familienspaß.

1.45 Generalmarsch in sämtlichen Cafés.

1.50 Konfiskation der Jagdkarten.

1.55 Appell vor dem Neuen Palais.

2. — Einnahme der Plätze und weiteres Studium des „Stadtanzeigers“. Rauchen der Nachmittagszigarette.

2.20 Beginn der Arbeit. (Nachzügler, die sich etwa beim Kaffee verspätet, wird unsterklich dringend empfohlen, blaue Brillen aufzusetzen, damit man sie, wie vor 12 Jahrhunderten die geschorenen Stallknechte des Longobardenkönigs bei Boccaccio, nicht mehr von einander unterscheiden könne. Im Uebrigen gleiche Tagesordnung wie Vormittags. Um 6 Uhr Appell im Vestibüle, weitere „Fassung“ guter Vorsätze vor dem Bärenhöfli und Entlassung für 14 Stunden.

P. S. Wenn ein Bundesbeamter sich während der Bureauzeit etwa dienstlich auf der Straße zeigen muß, so hat er zu seiner Rechtfertigung im Knopfloch ein silbernes Abzeichen zu tragen, welches spätestens nach einer Stunde dem Abtheilungschef wieder zu übergeben ist.

Ein Bekehrter.

Oi, du liebliche Natalia,
Bitte, nimm mich noch einmal!
Kann mich länger nicht gedulden
Schwergeplagt so voller — Schwermuth;
Wieder Liebe zu erwecken
Dreißt es mich mit allen — Sinnen;
Laß dich heute noch erschaffen
Deb' und leer sind meine — Tage.
Vor die Füße Dir zu sinken!
Will ich redlich, fleißig — trachten.
Kann ich wieder Dich erzeilen,
Will ich Alles gern — verprechen!
Fort mit allem Tinsel — Tangel!
Du bist meiner Treue Angel
Her mit euch! — Verlobungsringel,
Ewig bleib' ich Muster — Schmachter.

So lang man noch von Festjungfern redet, mach' ich nie mehr mit. Ein Festfräulein ließe sich allenfalls noch einem fatten Bourgeois abheirathen.

Das Proletariat gehört eigentlich nicht auf's Trottoir; man kann ja wegen dieser Wolljacken nicht einmal das Stecklein mit ehie unter dem Arm tragen.

Könnte man nicht Gesandtschaftsattachéketten gründen mit hübschen Uniformen?

Wie die Operette die Krone der Litteratur ist, so sind die Gigerl die Repräsentanten der gegenwärtigen Weltgeschichte.

Jeder Regierungsrath ist eigentlich ein Kantonalregisseur.

Ein Ballet ohne Opernzucker ist eine Mayonnaise ohne Fisch.

Söhne, die ihre Eltern mit Vater und Mutter, statt Papa und Mama, anreden, sollten nicht über den Wachtmeisterangrad avanciren dürfen.

Am Styl kennt man den Mann, und am Zigarettendrehen den Gigerl.

Die Geologen sind alle dumme Teufel, sonst hätten sie schon längst in der Schweiz Steinkohlen entdeckt.

Man mag sich noch so lang einfältig zeigen, es gibt doch unzählige sogenannte Bernünftige, die nicht merken, daß es nur Verstellung ist.

Da redet man immer von großen Männern und großen Thaten. Wenn ich die Uhr reglire, ist die Welt um 20 Minuten vorwärts gekommen.